

39. Maria aber stand auf in den Tagen
und ging auf das Gebirge eilends zu der
Stadt Juda's

40. und sie traf Zacharias
und grüßte ihn

41. Und er sprach zu ihr: Friede
Gruß M
ihrem Leibe
gen Gei

42. und er sprach: Wie ist es
deit bis
benedeit

43. Und sie sprach: Wie soll
Mutter meines Herrn zu mir kommt?

44. Siehe, da ich die Stimme deines
Grüßes hörte, und ich hast mich
Kind in meinem Leibe

45. Und er sprach: Selig bist du, die du geglaubt
hast! denn es wird vollendet werden, was
dir gesagt ist von dem Herrn.

46. Und Maria sprach: Meine Seele
erhebet den Herrn,

47. und mein Geist freuet sich Gottes,
meines Heilands:



„...um an sie zu erinnern“
Frauen auf Bibelfliesen

Bibelfliesen-Bilder

Band 16

Herausgeber:

© 2013 Ev.-luth. Kirchenkreis, Am Markt 63, 26506 Norden

Norder Bibelfliesenteam

Projektgruppe des Kirchenkreises Norden, www.fliesenbibel.de

in Zusammenarbeit mit der Ostfriesischen Bibelgesellschaft



Evangelische **Frauenhilfe** in Westfalen e.V.

Text und Auswahl: Dr. Britta Jüngst

Die Zitate sind der „Bibel in gerechter Sprache“, Gütersloh 2006, entnommen.

Lektorat: Christiane Kollmeyer

Fotos: Heiko Wilts, Eberhard Thon

Die Fliesen stammen von Horst Arians, Jürgen Biewend, Evert van Gelder, Jan Pluis, Sammlung Baumann, Sammlung Gruber.

Wir danken für die Bereitstellung und insbesondere Jan Pluis für seine fliesenkundliche Beratung.

Satz und Gestaltung: Carola Dams-Ostendorp

Verlag, Druck und Vertrieb: Risius-Weener

ISBN 978-3-88761-124-8

Diese Ausgabe ist die 16. Folge der Themenreihe

„Bibelfliesen-Bilder“, siehe letzte Seite. Die Serie wird fortgesetzt.

Zum Geleit

Bibel-Teilen – so nennen Frauen in der Ökumene eine Methode des Gesprächs über biblische Texte, die sie mit ihrer je eigenen Lebenssituation verknüpfen. Bibel-Teilen – in welchen Lebenssituationen haben Frauen ihre Verknüpfungen zu den Fliesenmotiven vorgenommen? Am Kamin, in den Wohnküchen – überall dort, wo gekocht und gegessen und geredet wurde; dort, wo es warm war, haben Frauen die Motive auf sich wirken lassen können. Vielleicht waren sie ihnen auch gelegentlich ein Trost, wenn die Wärme zur Enge wurde, oder ein Fenster in andere als ihre häusliche Welt. Hoffentlich haben sie gesehen: Es gibt starke Frauen in der Bibel. Es gibt eigenständige Frauen, die für ihre Rechte eingetreten sind. Es gibt Frauen, die Jesus begleitet haben und Frauen, denen er sich heilend und liebevoll zugewandt hat. **Dr. Britta Jüngst** hat Fliesenmotive mit Frauengeschichten betrachtet und beschrieben. Sie teilt ihr Bibelwissen, indem sie es verknüpft mit ihrer feministisch-theologischen Perspektive und ihren Erfahrungen als Pfarrerin in der kirchlichen Frauenarbeit. Sie zitiert aus der Bibel in gerechter Sprache, die so übersetzt, dass alle in das Bibel-Teilen einbezogen werden und niemand ausgegrenzt wird. Ich wünsche dem Band viele Bibelarbeiterinnen und -arbeiter, die miteinander teilen.

Angelika Weigt-Blätgen

Leitende Pfarrerin der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen

Gott hatte „Adam“ von der Erde, der Adama, genommen. „Adam“ heißt also zunächst das Menschenwesen aus Erde. Es ist das einzige seiner Art und geschlechtlich noch nicht bestimmt.

*Da ließ **Adonaj**, also Gott, einen Tiefschlaf auf das Menschenwesen fallen, dass es einschlief, nahm eine von seinen Seiten und verschloss die Stelle mit Fleisch. Dann formte **Adonaj**, also Gott, die Seite, die sie dem Menschenwesen entnommen hatte, zu einer Frau um und brachte sie zu Adam, dem Rest des Menschenwesens.*

Erst nach dem Schlaf entdeckt das von Gott veränderte Menschenwesen die Frau als Frau und sich selbst als ihr Gegenüber, als Mann. Im Bild berührt Gott die Frau und bildet mit beiden, Frau und Mann, ein Dreieck. Denn wie Gott kein einsames Wesen sein kann und will, so kann auch kein einsames Wesen dem Bild Gottes entsprechen. Gott schafft schon auf den ersten Seiten der Bibel lauter Unterschiede: Licht und Finsternis, Erde und Himmel, die Unterschiedlichkeit der Pflanzen und Tiere und schließlich: Menschen – jeder und jede unterschiedlich und unverwechselbar.



O 6

Rotterdam?, um 1790

Die Erschaffung von Eva

1. Mose 2, 21-22

Fliesenbibel AT Seite 16

*Da schließlich gab sie **Adonaj**, der Gottheit, die mit ihr redete, einen Namen: „Du bist El Roi, ein Gott des Hinschauens.“*

Die erste Theologin der Bibel, der erste Mensch überhaupt, der Gott einen Namen gibt, ist eine ägyptische Sklavin: Hagar, die Fremde. Sie soll für die unfruchtbare Sarai dem Abram ein Kind gebären, eine damals übliche Form der Leihmutterschaft. Doch als sie schwanger wird, demütigt Sarai sie, so dass Hagar verzweifelt in die Wüste flieht. An einer Quelle findet Gottes Bote sie und schickt sie zurück in die Sklaverei. Der Bote und Hagar neigen die Köpfe und zeigen zur Erde, denn die Sklaverei bedeutet Demütigung. Und zugleich Überleben für Hagar. Sie bekommt eine große Verheißung mit auf den Weg: ihr Sohn wird Ismael heißen, „Gott hört“, und sie wird – wie Abraham – so viele Nachkommen haben, dass man sie nicht zählen kann. Sie weiß nun: Gott hat sie gesehen, sie, die verzweifelte, rechtlose Sklavin. Und sie, Hagar, hat Gott geschaut.



O 27

Utrecht, Mitte 18. Jh.

Der Engel des Herrn schickt Hagar zurück

1. Mose 16, 7-9

Juda macht seine kanaanäische Schwiegertochter Tamar verantwortlich für den Tod seiner beiden älteren Söhne, mit denen sie verheiratet war. Um ihr Überleben zu sichern und stellvertretend seinen verstorbenen Söhnen Nachkommen zu verschaffen, müsste er seinen jüngsten Sohn mit ihr verheiraten. Doch er verweigert ihr die Unterstützung und schickt sie zurück ins Haus ihrer Eltern. So gilt sie nicht einmal als Witwe und darf nicht erneut einen Mann suchen, um versorgt zu sein. Juda hält sich nicht an die Weisung Gottes. Doch Tamar verschafft sich Recht. Sie verkleidet sich und schläft mit Juda, der sie für eine Prostituierte hält. Sie blickt auf die Erde, er steht aufrecht vor ihr und überreicht ihr seinen Ring, seine Schnur und seinen Stab. Als Juda, empört über die Schwangerschaft seiner Schwiegertochter, ihr Todesurteil spricht, schickt sie ihm die Pfänder.

„Sie hat gerecht gehandelt im Verhältnis zu mir!“

Das muss Juda zugeben. Die nicht-jüdische Frau hat die Weisung Gottes befolgt und so das Wachsen des Volkes Israel und sich selbst gerettet.



O 67

Amsterdam, 1750

Juda und Tamar

1. Mose 38, 14-18

Sie hat Mose am Nil gerettet. Sie als erste findet Worte für die Befreiung Israels aus der Sklaverei, singt mit den Frauen von der neuen Freiheit. Sie geht Israel voran, wird gehört und geachtet, die Prophetin Mirjam. Da kommt es zum Konflikt zwischen Mose und seinen Geschwistern.

*„Wirklich nur durch Mose spricht **GOTT**? Spricht Gott nicht auch durch uns?“*

Mirjam hält an ihrer Beziehung zu Gott fest, die keine Vermittlung will und braucht. Spricht Gott nicht auch durch uns, in mir? Ja, in Träumen und Visionen, antwortet Gott ihr. Doch der biblische Text betont auch die Hierarchie zwischen dem Mann Mose, mit dem Gott direkt in Kontakt trete, und der Frau Mirjam, von der sich Gott abwende. Zum Schweigen verurteilt, von Gott getrennt, schreit ihre Haut. Mirjam wird aussätzig. Sie muss außerhalb des Lagers wohnen, sieben Tage lang. Doch das ganze Volk wartet auf sie und zieht ohne sie nicht weiter. Vermutlich bewegt damals wie heute viele die Sehnsucht nach Gott: Spricht Gott nicht auch durch mich, in mir?



O 114

Utrecht, um 1860

Mirjam wird mit Aussatz bestraft

4. Mose 12, 5. 10-11

Die Prophetin Debora ist Richterin in Israel. Zu ihr kommen Frauen und Männer, die ihren Rat suchen und Unterstützung, auch gegen die Herrscher im Land, die das Volk Israel seit zwanzig Jahren unterdrücken und ausbeuten. So zitiert Debora den zögerlichen Heerführer Barak zu sich und schickt ihn in den Krieg. Er steht ihr etwas verloren gegenüber, und obwohl sie sitzt, wird doch ihre Kraft sichtbar. Barak will nur zusammen mit Debora kämpfen. Für ihre Entscheidung muss sich Debora aus heutiger Perspektive viel Kritik gefallen lassen. Doch damals bedeutete sie Rettung aus großer Gefahr und endlich Ruhe und Frieden für Israel.

Freie Bauernschaft gab es nicht mehr, in Israel gab es sie nicht mehr, bis ich aufstand, Debora, bis ich aufstand, eine Mutter in Israel.

Als „Mutter in Israel“ schützte sie das Leben ihrer „Kinder“. Eine machtvolle Frau, eine fürsorgliche, eine, die Verantwortung übernimmt. Um den Preis, dafür nicht nur geliebt zu werden.



O 129

Utrecht, um 1860

Barak bei Debora

Richter 4, 6-7

Ein Versprechen von Treue und Zusammengehören setzt Ruth gegen Tod, Hunger und Machtlosigkeit. Die Männer von Noomi und ihren Schwiegertöchtern Ruth und Orpa sind gestorben. Während Orpa in das Haus ihrer Mutter zurückkehrt, hängt sich die junge Witwe Ruth aus Moab an ihre Freundin und Schwiegermutter Noomi und macht sie zum Mittelpunkt ihres Lebens, will mit ihr zurückgehen nach Israel.

„... wo auch immer du hingehst, da gehe ich hin, und wo auch immer du übernachtetest, da übernachtete auch ich, dein Volk ist mein Volk, dein Gott ist mein Gott, wo du stirbst, da sterbe ich, dort will ich begraben werden. ... nur der Tod wird dich und mich trennen.“

Heute ein beliebter Trauspruch, damals gesprochen in die Beziehung zwischen zwei Frauen. Den damaligen Konventionen entgegen haben sie auf Freundschaft, Liebe, Solidarität gesetzt und damit ihr Überleben gesichert. Gott segnet ihr Leben, und Ruth bekommt ein Kind, wird die Urgroßmutter des späteren Königs David. Der Name Ruth bedeutet: Freundin. Es heißt, diese Freundin sei für Noomi besser als sieben Söhne.



O 153

Amsterdam, um 1800

Rut und Noomi

Rut 1, 15-17a

Fliesenbibel AT Seite 259

König Saul hat keine Kraft mehr. Sein Mentor, der Prophet Samuel, ist tot. Saul hat Angst und fühlt sich von Gott verlassen. Eine Totenbeschwörerin muss her. In En-Dor werden Sauls Diener fündig. Saul jagt der Frau Todesangst ein, denn er hatte alle, die in Kontakt mit den Toten treten, umbringen lassen. Sie war unentdeckt geblieben. Trotz ihrer Angst hilft sie ihm und ruft den Geist des toten Propheten Samuel herauf. Samuels Worte stoßen Saul tiefer in die Depression: Gott sei Sauls Feind geworden. Der Todesbotschaft Samuels setzt jedoch die Frau ihre Lebensbotschaft entgegen:

„Ich will dir einen Bissen zu Essen vorsetzen, und du sollst essen. Du musst zu Kräften kommen, damit du dich auf den Weg machen kannst.“

Ihre Hilfe ist weder magisch noch geheimnisvoll. Sie sieht das Naheliegende. Saul muss essen. Er soll zu Kräften kommen und leben. Sie richtet ihn auf, versucht ihn zu retten. Saul hat in ihr die Stimme Gottes nicht hören können. Doch sie aßen miteinander, bevor Saul in die Nacht und in seinen Tod ging.



O 188

Utrecht, um 1880

Saul bei der Hexe von Endor

1. Samuel 28, 12-14

Im Hause des Königs David regiert die Gewalt. Um Davids Tochter Tamar zieht sich langsam die Schlinge zu, denn ihr Bruder Amnon begehrt sie, ein Freund schmiedet einen hinterhältigen Plan, und König David selbst schickt seine Tochter (ahnungslos?) in die Gefahr. Tamar wehrt sich:

„Begeh nicht diese Untat! Ich, wohin soll ich mit meiner Schande? Und du, du wirst wie einer von den Verbrechern in Israel dastehen.“

Sie nennt, was Amnon als „Liebe“ verklärt, beim Namen: ein Verbrechen. Doch in der Abgeschlossenheit seines Zimmers überwältigt Amnon sie. Die Vorhänge wollen die Szene verbergen, vertuschen, verheimlichen. Wie auch Absalom, ein weiterer Bruder, dem sich Tamar anvertraut, zum Schweigen rät. Und Tamar verstummt. Das Verbot zu sprechen ist auch ein Akt der Gewalt.

In der Geschichte bleibt Tamar allein, wie viele Opfer von Gewalt auch heute allein bleiben. Dass diese Geschichte erzählt wird, bricht das Schweigen und ist ein Widerstand gegen das Schweigegebot. Für Tamar und unzähligen Überlebenden sexualisierter Gewalt.



O 195

Utrecht, 1860-1870

Ammon und Tamar

2. Samuel 13, 9b-12

Die große Veränderung Gottes beginnt mit und in einer alten, kinderlosen Frau, Elisabeth. Tochter eines Priesters, Cousine der Maria, verheiratet mit dem Priester Zacharias, gedemütigt wegen ihrer Kinderlosigkeit. Sie wird schwanger, obwohl das eigentlich nicht mehr möglich war. Ihre junge Cousine Maria besucht sie. Sie wird gestärkt von der älteren Frau, die im Leben fest verwurzelt ist, reich an schönen und schweren Erfahrungen. Elisabeths Leidensgeschichte ist ein Bild der Hoffnung. Hoffnung für Frauen, die als unwichtig angesehen wurden, denen nichts zugetraut wurde, die ungerecht behandelt wurden. Elisabeths Geschichte öffnet die Hoffnung für ganz Israel: so wie Gott ihr geholfen und ihr ein Kind geschenkt hat, so wird Gott ganz Israel aus Unterdrückung und Erniedrigung befreien. Marias Gesang fasst das in Worte:

Gott „hat Mächtige von den Thronen gestürzt und Erniedrigte erhöht...“

Zwei Frauen, die sich umarmen und einander halten, stehen am Beginn der großen Liebesgeschichte, die den Namen Jesus trägt.



N 7

Rotterdam, um 1750

Der Besuch Marias bei Elisabet

Lukas 1, 39-40

Ihre Arme hängen schwer, ihr Rücken ist gebeugt. Die Wasserträgerin aus Sychar schleppt ihren Krug auch in der vollen Mittagshitze vom Brunnen ins Dorf, Wasser für das Vieh, für die Wäsche, das Bad. Mit dieser Arbeit hält sie sich über Wasser, denn eine Ehe nach der anderen hatte sie als Witwe oder Geschiedene zurückgelassen. Der Mann, mit dem sie jetzt lebte, bot ihr noch nicht einmal die Sicherheit eines Ehevertrags. Eigentlich haben sie nicht viel miteinander zu tun, die samaritanische Frau und der erschöpfte jüdische Mann, der sie am Brunnen um Wasser bittet. Doch dieser, Jesus, fordert sie auf, ihn um lebendiges Wasser zu bitten. So geben sie einander Wasser. Durch sie wird Jesus zum Messias des samaritanischen Volkes, durch ihn wird sie zur Botin Gottes, die ihren Leuten vom Messias Jesus erzählt, wird selber eine Quelle lebendigen Wassers.

Die Frau ließ ihren Wasserkrug stehen...

Ein neues Leben beginnt für sie. Wie es aussehen wird, weiß sie noch nicht. Ein neues Leben, in dem die göttliche Lebensquelle ihr Kraft gibt.



N 36

Utrecht, um 1850

Jesus und die Samariterin am Brunnen

Johannes 4, 7

Frauennachbarschaften haben im biblischen Alltag eine wichtige Rolle gespielt. Die Frauen haben gemeinsam das Essen bereitet, sich gegenseitig Geräte ausgeliehen, die Kinder im Blick behalten, einander ausgeholfen. Sie mussten schließlich arbeiten, für zu wenig Geld, hangeln sich von Tag zu Tag. Eine für sich hätte nicht überleben können. Die Frauennachbarschaft ist eine Überlebensgemeinschaft. Wenn Geld verloren geht, ist das eine Katastrophe. So hat diese Frau in ihrem kleinen Haus ein Licht angezündet, um das verlorene Geldstück zu suchen, denn es bedeutet knapp zwei Tage Überleben. Froh streckt sie das wiedergefundene Geld ihren Freundinnen und Nachbarinnen entgegen. Jetzt wird gefeiert! Ihre Freude über die wiedergefundene Drachme ist die Freude über zwei Tage Überleben.

Ich sage euch: Genauso wird bei den Engeln Gottes Freude sein über eine sündige Person, die umkehrt.

Das kleine Freudenfest der lachenden Nachbarinnen gibt einen Vorgeschmack auf das große Gottesmahl, wenn alle genug bekommen.



N 102

Amsterdam, um 1820

Der verlorene Groschen

Lukas 15, 8-9

Fliesenbibel NT Seite 126

Wonach die Frau greift, ist nicht zu sehen. Wie auch unsichtbar ist, was sie quält: Blutungen, die seit 12 Jahren nicht aufhören und ihr Leben bestimmen. Ein Tabu. Sie gilt deswegen als unrein und darf eigentlich gar nicht dort sein, unter all den Menschen. Doch aus ihrem Innersten kommt ihr das Wissen, dass sie gerettet würde, wenn sie nur den Mantel dieses Mannes berührt, der Gottes Kraft in sich trägt. Sie greift nach den Schaufäden, die Jesus wie jeder fromme Jude unter seinem Gewand trägt. Farbe und Fadenzahl dieser Quasten verweisen auf die Weisungen Gottes, die sein Leben bestimmen. Die Rettung der Frau beginnt damit, dass sie die Einsamkeit und die Regeln, die ihr die herrschende Theologie auferlegt, durchbricht und selbst nach der Weisung Gottes fasst, die die Schaufäden symbolisieren – nicht länger verborgen, sondern für alle sichtbar. Gottes Kraft muss größer sein als das Tabu! Jesus hält ihr seine Hand entgegen. Er stimmt ihr zu:

„Hab wieder Mut, Tochter! Es ist dein Vertrauen, das dich gerettet hat.“



N 142

Amsterdam, um 1750

Die Heilung der blutflüssigen Frau

Matthäus 9, 20-22

Jesus hat viel gelernt von den Frauen, denen er begegnete. Auch von dieser, die hier vor ihm kniet und ihm die Hände entgegen streckt. Sie ist Phönizierin, spricht griechisch, sie ist keine Jüdin. Heilt die Gottheit Israels auch ihre kranke Tochter? Gott ohne Grenzen von Sprache, Religion, Kultur, Gott jenseits der Lehrgebäude? Nur eine grenzenlose göttliche Kraft kann ihr helfen, kann überhaupt helfen. Jesus weist sie zurück, beleidigt sie sogar: man solle den Kindern nicht das Brot nehmen und den Hunden hinwerfen. Doch die Frau bleibt hartnäckig, nimmt die harte Diskussion auf: Menschen und Hunde essen dasselbe Brot, nacheinander, doch die Krümel, die von den Tischen der Menschen fallen, die ernähren die Hunde.

Demut ist es nicht, was aus ihr spricht, eher Weisheit, Beharrlichkeit, gesunder Menschenverstand und die Sehnsucht, dass ihre Tochter geheilt wird. Jesus lernt: die Liebe Gottes reicht für alle. Das Vertrauen der Frau war größer als seines.

„Frau, dein Vertrauen ist groß. Es geschehe dir, wie du willst.“



N 149

Bolsward, um 1750

Die kanaanäische Frau

Matthäus 15, 24-28

Etwas ganz Besonderes umgibt die namenlose Frau und Jesus. Etwas so Besonderes, dass das Bild die anderen, die im Hause Simons in Bethanien mitgefeiert hatten, ausblendet. Nur Jesus und die Prophetin, die eine Vase mit kostbarem Öl gebracht hat, um ihn zu salben, wie die Propheten die Könige Israels gesalbt hatten. Sie tut etwas Gutes kurz vor seinem Tod. Sie setzt ihn ins Recht kurz vor seinem Tod. Sie salbt ihn mit dem Öl der Könige, als ob sie ihn damit schützen wollte vor Entwürdigung. Viel Geld hat sie dafür ausgegeben, das Jahreseinkommen eines Tagelöhners, so dass einige ihr Verschwendung vorgeworfen hatten. Was hätten die Armen nicht davon haben können! Hätten, könnten ... Keine Ausflüchte, kein Aufschieben, kein Später. Jetzt und hier tut die Frau für Jesus, was sie für ihn tun kann und was ihm gut tut. Eine Namenlose und doch:

„Überall auf der Erde, wo das Evangelium verkündet wird, da werden Menschen auch davon erzählen, was diese Frau heute getan hat – um an sie zu erinnern, werden Frauen, Männer und Kinder davon sprechen.“



N 165

Utrecht, um 1700

Die Salbung des Hauptes Jesu

Markus 14, 3-5

Der Ort, an dem Petrus und die anderen Jüngerinnen und Jünger stehen müssten, ist leer. Sie sind geflohen, aus Angst oder weil sie den Schmerz ihres Freundes nicht aushalten konnten. Die Soldaten machen Jesus lächerlich, kreuzigen ihn, haben jedes Mitgefühl verloren. Menschen, die vorüber gehen, fühlen den Kitzel des Grauens, die Theologen spotten überheblich.

Von ferne schauten Frauen zu...

Die Frauen sind geblieben. Sie sind nicht geflohen, obwohl auch sie gefährdet waren. Sie haben sich nicht an der Gewalt beteiligt, haben nicht versucht, Jesu Tod zu rechtfertigen. Eine Möglichkeit, diesen Tod zu verhindern, hatten sie offenbar nicht. Doch sie haben sich auch nicht abgewendet. Eine menschliche Geste. Vor dem Leiden eines anderen Menschen nicht wegzulaufen, sondern dazubleiben. Wenigstens das. Eine sitzt immer noch dort und klagt. Vielleicht ist das die einzige Haltung, die trägt, in einer Situation, in der sich Leiden, Gewalt, Sterben nicht verhindern und nicht wegschieben lassen.



N 196

Makkum, um 1780

Die Kreuzigung

Johannes 19, 26-27

„Halte mich nicht fest...“

Den Körper Jesu kann Maria nicht mehr umarmen, obwohl beide die Hände nacheinander ausstrecken. Die Zeit des Zusammenlebens mit ihm ist vorbei und kommt nicht mehr zurück. Doch etwas anderes beginnt sie wahrzunehmen: die Kraft Jesu, die über seinen Tod hinausstrahlt, weil er in Gott ist. Es ist die Gültigkeit ihrer gemeinsamen Hoffnungen darauf, dass Gottes gerechte Welt angebrochen ist, schon jetzt und hier, dass sie immer wieder durchbricht mitten im Alltag. Es ist die Kraft, die ihr, Maria, geschenkt ist, sich weiterhin dafür einzusetzen, dass sich Tod in Leben verwandelt. Festhalten kann Maria Jesus, den Auferstandenen, nicht. Doch sein Gott ist auch ihr Gott. Mit dieser Botschaft führt Maria die verunsicherten Freundinnen und Freunde Jesu wieder zurück in die Hoffnung. Dieser Verbundenheit über den Tod hinaus schenkt die Theologin und Dichterin Luzia Sutter Rehmann Worte:

Wir sind nicht allein.

Wir sind mehr als wir ahnen.

Eine Liebe umspinnt
unmerklich und tief.



N 205

Harlingen, 1720-1725

Jesus erscheint Maria von Magdala

Johannes 20, 14-17a

Publikationen des Norder Bibelfliesenteams –
im Risius-Verlag:

„BIBELFLIESEN-BILDER“ je 36 Seiten., 8-16 farb. Abb.:

Bd 1 = Engel auf Fliesen ISBN 3-88761-094-6

Bd 2 = Bibel und Sport ISBN 3-88761-095-6

Bd 3 = Wasser und Meer ISBN 3-88761-096-2

Bd 4 = Passion und Ostern ISBN 3-88761-098-9

Bd 5 = Das Kind in der Mitte ISBN 978-3-88761-100-2

Bd 6 = Tier-Geschichten ISBN 978-3-88761-102-6

Bd 7 = Advent und Weihnachten ISBN 978-3-88761-104-0

Bd 8 = Ein Stück vom Himmel ISBN 978-3-88761-108-8

Bd 9 = Pilgergeschichten ISBN 978-3-88761-111-8

Bd 10 = Kriminalgeschichten ISBN 978-3-88761-112-5

Bd 11 = Bildung-Glaube-Hoffnung ISBN 978-3-88761-113-2

Bd 12 = Glauben leben ISBN 978-3-88761-116-3

Bd 13 = Trauer und Trost ISBN 978-3-88761-117-0

Grief and Consolation (engl.)

Bd 14 = Sturm und Stille ISBN 978-3-88761-118-7

Bd 15 = Singen und Klingen ISBN 978-3-88761-121-7

Bd 16 = Frauen auf Bibelfliesen ISBN 978-3-88761-124-8

Diese Reihe wird fortgesetzt. je 2,50 €

DIE FLIESENBIBEL - Das Buch der Bücher
mit den Bibelfliesen, ca. 600 farbige Abbildungen
(vollständige Textausgabe Gute Nachricht Bibel).

ISBN 978-3-88761-103-3 34,90 €

AUSSTELLUNGSKATALOG (2010)

„Mit Bilderfliesen durch die Bibel“ 8,00 €